

Ercheint täglich
um 6 Uhr früh; — die
Montags-Nummer jedoch
im Laufe des Vormittags.

Abonnement
für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der
Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 6 Heller.

Redaktion und
Administration:
Biazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 68,
der Administration Nr. 58

Volaer Morgenblatt

Abonnement- und An-
nahmen entgegen: die Ver-
waltung (Administration),
die Buchdruckerei
M. Clapis (J. Armpotic),
Biazza Carli Nr. 1, und
die Buchhandlungen
G. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigt berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnement- und Insetions-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Vola, Freitag 10. November 1905.

— Nr. 27. —

Politische Rundschau.

Der passive Widerstand der Eisenbahner.
Die Lage verschlechtert sich sichtlich. Die Obstruktion, die bis jetzt sich nur auf das Personale der Staats-
eisenbahnen beschränkte, macht Schule. Die Post-
beamten in Prag haben sich der Bewegung ange-
geschlossen auch verschiedene andere Berufszweige scheinen
sich mit der Idee eines Generalstreikes befreunden
zu wollen, um die Forderung nach dem allge-
meinen Wahlrecht, die mit den Lohnforderungen der
Eisenbahner verbunden wird, durchzusetzen. Die durch
das russische Beispiel unternehmungslustig gewordenen
Agitatoren der tschechisch-nationalsozialistischen Partei
tun ihr möglichstes, den Generalstreik herbeizuführen,
um so die Maßnahmen des Eisenbahnministeriums, daß
um den Obstruktionisten den Wind aus dem Segel zu
nehmen, in aller Eile einen Erlaß herauszugeben will,
der die veralteten Dienstbestimmungen
aufhebt, unwirksam zu machen. Immer weiter
wälzen sich die Wogen der Bewegung, Oberösterreich,
Salzburg, Niederösterreich sind bereits davon ergriffen
und nun soll auch, wie die Meldungen aus Leoben
lauten, in Steiermark obstruiert werden. In Innsbruck
haben sich die Bediensteten der Süd- und Staatsbahn
angeschlossen. Stündlich verschärft sich die Situation.
Die Verhandlungen mit den Staats- und Privatbahnen
in Böhmen führten zu keinem Ergebnis, nur die
Aussig-Teplitzer Bahn bewilligte alle
Forderungen, weshalb auch der passive Wider-
stand fallen gelassen wurde und der Verkehr auf dieser
Linie sich glatt abwickelt. Die Bahnbediensteten halten
sich strenge an ihre Dienstvorschriften. Jeder Wagen
wird der Vorschrift gemäß auf das bestimmte Geleise
geführt, der Verschieber geht neben der Lokomotive
her u. s. w. Jede Unterjochung, sei es des Waggons,
sei es der Maschine wird auf das genaueste durchge-
führt, und dies bedingt eine derartige Verzögerung im
Arbeiten, daß im Tage höchstens zwei bis drei Last-
züge die Station verlassen können.

Die Flottendemonstration gegen die Türkei.
In Wiener diplomatischen Kreisen wird versichert, daß
der fortgesetzte Widerstand der Pforte gegen die Ein-
führung der Finanzkontrolle in Makedonien die Mächte
veranlaßt habe, den Ermahnungen, die sie schon seit
Wochen an die türkische Regierung vergeblich gerichtet,
nunmehr die Tat folgen zu lassen und mit Repressiv-

maßnahmen vorzugehen. Die Kabinette haben, in der
letzten Zeit die Erörterungen über die Ansignierung
einer Flottendemonstration fortgesetzt, das Detailpro-
gramm dieser militärischen Maßregel beraten und hie-
bei ein Einvernehmen darüber herzustellen gesucht, mit
wie vielen Schiffen sich jede Macht an der Demon-
stration beteiligen soll. Für die Flottendemonstration
sind von Oesterreich-Ungarn die beiden Kreuzer
„St. Georg“ und „Szigetvar“ in Aussicht genommen.
Das aus fünfzehn Schiffen zusammengesetzte internatio-
nale Demonstrationsschwader wird unverzüglich nach
dem ergebnislosen Verlaufe der in Schwabe befind-
lichen diplomatischen Verhandlungen die Fahrt an-
treten. Im Falle die Maßnahme keine Aenderung in
der Haltung der Pforte nach sich ziehen sollte, würde
das Schwader jeder einzelnen Macht um zwei weitere
Schiffe verstärkt und die Friedensblockade der Dar-
danellen proklamiert werden.

Der Kirchenstreit in Bosnien. Man meldet
aus Sarajevo 6. November: Infolge des neuen Sta-
tuts der autonomen serbisch-orthodoxen Landeskirche fand
gestern nach neunjähriger Abstinenz der erste Besuch
der orthodoxen Kirchen seitens der Volkspartei statt. Eine
riesige Menschenmenge zog, vom Führer der Opposition
Miloradje Jevtanovic geleitet, in feierlichem Zuge durch
die Straße. An der Spitze des Zuges ging der Kir-
chengefangverein „Sloga“ mit seiner Fahne, Metropolit
Maudic zelebrierte in der neuen serbischen Kirche ein
feierliches Hochamt. Hiemit ist der neunjährige innere
Kirchenstreit beendet und einerseits die Verhöhnung der
beiden Parteien untereinander, andererseits die Ver-
söhnung mit der Regierung herbeigeführt. Mittags fand
bei Jevtanovic ein großer Empfang statt. Nachmittags
wurden an vielen Punkten der Stadt Volksfeste ver-
anstaltet.

Eine Spionage-Affäre. Die Behörden in
Havre haben eine Untersuchung eingeleitet über eine
Spionage-Affäre. Zwei Personen werden von der Po-
lizei gesucht, die sich Eingang in eines der Küstenforts
verschafften, ein dort aufgestelltes neues Geschütz abzu-
zeichnen. Der Wachposten, der die Spione bemerkte,
gab zweimal Feuer. Als er sich an das Geschütz begab,
die Spione festzunehmen, wurde er von ihnen zu Boden
geschlagen. Die Patrouille kam auf die Hilferufe des
Ueberrallenen herbei. Ohne ihr Dazwischenkommen
wäre er sicher von den Spionen ermordet worden.
Die Unbekannten sind entkommen.

Tagesbericht.

Eine neue Mission S. M. S. „Panther“.
Der seit dem Frühjahr in den australischen Gewässern
kreuzende kleine Kreuzer „Panther“, von dem in der
letzten Zeit wegen angeblicher Disziplinarfälle viel die
Rede war, hat nun seine Mission durch den Besuch von
Neuseeland beendet und den Kurs nach Hongkong ge-
richtet, wo dieses Schiff Mitte Februar eintreffen wird.
Dort soll gegen 21. nächsten Monats die Einschiffung
des k. u. k. Gesandten und bevollmächtigten Ministers
für Japan, Adalbert Ambró v. Ambróczy, der
als auch für Siam akkreditierter diplomatischer Funktio-
när sich mit diesem Kriegsschiffe nach Bangkok zu be-
geben hat, um gelegentlich der Verfügbarkeit eines
Kriegsschiffes am siamesischen Hofe seinen zeitweise ob-
ligatorischen und vorübergehenden Sejour zu nehmen.
Nach Erledigung dieser Mission wird v. Ambró mit
dem Kriegsschiffe „Panther“ nach Tokio zurückkehren,
wo dieser Kreuzer etwa um die Mitte des Monats
März eintreffen würde. Sodann hat der „Panther“
nach Shanghai zu dampfen und den normalen Dienst
in der ostasiatischen Station aufzunehmen.

Wahrnehmung eines Erdbebens. Das
Hydrographische Amt machte folgende Beobachtung: In
der Nacht auf gestern, 11^h 4^m 52^o Beginn eines
katastrophalen Fernbebens; 11^h 11^m 10^o Beginn der
Hauptphase; 11^h 12^m 24^o Maximalbewegung (Auf-
schlag 104 Millimeter). Ende der Aufzeichnung 11 Uhr
56^m. Die Entfernung des Epizentrums wird auf
1100 bis 1300 Kilometer geschätzt (Kalabrien oder
Balkan).

Ein unbewachter Augenblick. Nikolaus
Lamburin, Schreiber bei einem Advokaten, brachte
gestern zur Anzeige, daß ihm in der Kanzlei, während
er sich auf kurze Zeit entfernte, sieben Kronen gestohlen
wurden.

Brand im Hause. Die Dienerin des Herrn
Bortolo Fondolierte den Parkettboden der Wohnung,
als auf einmal das Wachs Feuer fieng. Auf ihre
Hilferufe kamen die Hausbewohner hereingestürzt und
löschten mit Hilfe der Feuerwehrmänner, die in kurzer
Zeit da waren, das Feuer.

Die Erneuerung des Lombvertrages. Die
zwischen dem Handels-, Finanz- und Eisenbahnmini-
sterium wegen Erneuerung des Subventionsvertrages

Feuilleton.

„Rose Bernd“ von Gerh. Hauptmann

Der Dichter der „Rose Bernd“ ist noch immer
eine viel umstrittene Persönlichkeit. Paul Schlenker
hat ihm in unbegrenzter Bewunderung seiner Künstler-
schaft ein ganzes Buch gewidmet und ihm damit eine
Aufmerksamkeit zuteil werden lassen, die Dichtern sonst
erst etwa 50 Jahre nach ihrem Tode gewidmet zu
werden pflegt; Paul Goldmann, Kritiker der „Neuen
Freien Presse“, sucht fast in jedem Feuilleton, in dem
er auf Hauptmann zu sprechen kommt, den Nachweis
zu erbringen, daß Hauptmann überhaupt kein „Dichter“,
höchstens ein „Autor“ sei, und jeden Erfolg Haupt-
manns stellt er als Applaus einer blindergebenen
„Hauptmannsgemeinde“ hin, die in Berlin förmlich mit
Gewalt die erste Anerkennung eines jeden neuen
Stückes ihres Führers erzwingt. Kann ich mir nun
freilich schwer vorstellen, daß eine kleine Schar treuer
Anhänger nicht bloß die Berliner, sondern auch so
viele andere Theater, an denen Stücke von Hauptmann
aufgeführt werden, terrorisieren könnte, so verstehe ich
doch auch andererseits ganz gut, daß sich der Dichter
für seine Werke — ich nehme nur „Hannele“ und
„Die versunkene Glocke“ — nur einen kleinen Kreis
von Freunden erworben hat. Denn „Theaterstücke“
schreibt er nicht, wenn man nämlich das Wort in dem
altheraebrachten Sinne versteht, daß heißt Stücke mit
dankbarer Rollen für die Schauspieler, mit gestrichelten
Dialogen und schwebenden Schlagern, mit effektvollen

Abgängen und schöngestellten Bühnenbildern, kurz mit
all dem ganzen, alten Theaterapparat, den heute unsere
Schauspieler noch ebensowenig entbehren wollen — wie
unser Publikum. Hauptmann zeichnet nach dem Leben
— ein Realist im strengsten Sinne des Wortes, der
der inneren Wahrheit alle Rücksicht auf Gefälligkeit
und Schönheit opfert, der seine Akte nicht auf einen
wirkungsvollen Schluß hin aufbaut, keine tendenziösen
Tiraden ins Haus schmettert, der nur ein Stück Leben
auf die Bühne stellt — schlicht und treu. Ob das
Kunst sei, werden viele bestreiten, namentlich die, die
„das Höhere“ als den eigentlichen Bereich der Kunst
auch heute noch ansehen; denen wird Hauptmann nie
genügen. Wer sich aber die Mühe nimmt zu studieren,
wie tief der Dichter in den Seelenzustand der Menschen
einzudringen vermag, die er uns vorführt, wie groß-
artig er zu beobachten versteht, der wird Hauptmann
bald näher kommen und ihm werden aus Hauptmanns
Dramen ebenso alle jene Freuden künstlerischen Ge-
nießens erwachsen, die echte Kunst nur irgendwie geben
kann. So sind also die Gestalten Hauptmanns keine
„Helden“ in theatralischem Sinne; er führt uns am
liebsten in eine kleine Welt und sucht uns auf jene
tragischen und dramatischen Momente hinzuweisen, die
der Alltag birgt in seinem Getriebe, die wir so leicht
— vielleicht auch so gern — übersehen.

So erliegt auch Rose Bernd dem Schicksal, das sie
in dem engen Kreis ihres Lebens erfährt. Sie hat die
Mutter früh verloren; der Vater aber ist Waisenvater
und Kirchenvorsteher im Dorfe, der vor lauter Ge-
betbuchlesen und Predigtthören keine Zeit hat, sich um
seine Kinder zu kümmern, weil er fest davon überzeugt
ist, daß einem so frommen Manne wie ihm der

Himmel gar keine andern Kinder, als brave schenken
könne.

So verlebt Rose ihre glücklichste Zeit auf dem Gute
des Erbschulzen Flamm, erst als Gepielin des einzigen
Kindes Flamm's; dann, nach dem Tode des kleinen
Kurt, als eine tüchtige Krankenschwester die Frau des Erb-
schulzen für immer lähmt und den gefunden, kräftigen
Mann der Gattin beraubt, als Pflegerin der Kranken
und gelegentlich als Helferin bei der Arbeit im Hause
und auf dem Gute. Hätte sie die Frau, wie Flamm
vorschlug, als Kind angenommen, so wäre gewiß nicht
eingetreten, was später geschah. Aber Frau Flamm will
Kurt nicht verdrängen durch ein fremdes Kind —
„erst aus dem Bett, dann auch aus dem Herzen“ —
und so wird das junge, blühende Mädchen die
Geliebte Flamm's. Es ist ein Rausch lebensfroher
Sinnlichkeit, in dem der vereinsamte Mann und
das lebensfrohe Geschöpf versinken wie in einen
tiefen Traum. Und Rosas Erwachen daraus ist für
sie furchtbar genug: sie fühlt sich Mutter, sie fühlt,
daß sie die Frau betrogen, die an ihr Mutterstelle ver-
treten hat und weiß, daß ein offenes Geständnis diese
Frau und den Mann, den sie doch liebt, unglücklich
machen muß. Frau Flamm errät ihren Zustand; sie,
die gelernt hat, was eine Mutter auf Erden ist und
wie die mit Schmerzen gesegnet ist, will Rose helfen
und sie weiß nicht, was jene abhält, die gebotene
Hilfe abzulehnen; aber von der stillen Frau ge-
winnt Rose den frischen Mut zurück, zu tragen
und zu leiden. Sie willigt ein, den Buchbinder
Karl zu heiraten, auch er ist einer von denen, die das
Leben mißhandelt hat: und er hat Trost gefunden in
wahrhaft christlicher Frömmigkeit; aber gerade seine

des Lloyd schwebenden Verhandlungen dürften morgen abgeschlossen werden und es dürfte, wenn das Ergebnis dieser Verhandlungen zusammengefaßt sein wird, kein Hindernis mehr obwalten, um die Besprechungen mit den Vertretern des Lloyd etwa in der vierten Novemberwoche zu beginnen. Ob es bei diesen Verhandlungen auch möglich sein wird, die Frage der finanziellen Sanierung des Lloyd in den Bereich der Beratung einzubeziehen, scheint fraglich zu sein, da die hierfür nötige Vorauslegung — die Erstattung eines Berichtes über die amtliche Untersuchung der Finanzlage des Lloyd — noch fehlt.

Vertrauliche Sitzung des Gemeinderates. Wie wir in der vorgestrigen Nummer unseres Blattes gemeldet haben, folgte der öffentlichen Sitzung des Gemeinderates eine vertrauliche. In dieser wurde für den Studenten *Madia*, dem Sohne eines Feuerwehrmannes, ein Stipendium der Kaiser Franz-Josephs-Stiftung bestimmt. Ferner wurde die Lehrerin *Franziska Fumich* definitiv angestellt. Dem Zeichner *Johann Stolsa* und dem Hauptmann der kommunipalen Polizei wurde die verlangte Pension bewilligt.

Uberschwemmung in Istrien. Infolge der von schwerem Südweststurm begleiteten starken Regengüsse der letzten Tage standen das *Koffandro*, das *Misano* und das *Dragognatal* unter Wasser, aus welchem die Gehöfte wie Inseln hervorragten. Die Straßen und Wege sind noch teilweise unpassierbar und der Verkehr lahm vielfach nur mittels Rähnen aufrechterhalten werden. Das Hochwasser gefährdet auch die Olivenente, die heuer vielversprechend war. An einzelnen Häusern wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die nahezu reifen Früchte einzuschumpfen beginnen.

Rieschuchen. Es herrschen a) in *Küstenland*: *Kopfrankheit*: Bezirk *Görz*: in *Deskla*; Bezirk *Tolmein*: in *Tolmein*. *Kotlauf der Schweine*: Bezirk *Witterburg*: in *Antignano*; Bezirk *Parenzo*: in *Bisignano* und *Bisnada*; Bezirk *Bolosca*: in *Castua*. *Schweinepest*: Bez. *Parenzo*: in *Bisignano*; b) in *Dalmatien*: *Milzbrand*: Bezirk *Benkovac*: in *Benkovac*; Bezirk *Makarsta*: in *Makarsta*; Bezirk *Sinj*: in *Sinj*; Bezirk *Spolato*: in *Almiffa*. — In der Zeit vom 31. Oktober bis 7. November 1905 ist in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern ein Fall von *Kinderspeck* und von *Lungenpeck* nicht vorgekommen. Diese Länder sind daher am 7. November 1905 frei von der *Kinderspeck* und von der *Lungenpeck*.

Konzert im Marinekasino. Morgen Samstag findet im großen Saale des Marinekasinos ein *Restaurationskonzert* statt. Anfang halb 8 Uhr abends.

Die Winterstadre geht dieser Tage von *Sebenico* nach der *Bai von Teodo* ab.

Ein deutsches Schulschiff in Fiume. Von *Venedig* kommend, ist vorgestern früh das deutsche Schulschiff „*Stein*“, Kommandant *Kap. z. See R. Koch*, mit 500 Mann an Bord vor *Fiume* eingetroffen. Das Kriegsschiff wird bis morgen dort verankert bleiben.

Bisino. (Verschwunden.) Zwei neue Aufschriftstafeln der hiesigen Volksschule für Knaben und

Mädchen wurden in einer der vergangenen Nächte entfernt, und niemand weiß, wer diesen Streich gespielt hat. Man glaubt, es sei daran die italienische Aufschrift der Tafeln schuld.

Leistungen der Grazer Bierbrauereien. Die Grazer Aktienbrauerei der Brüder *Reinighaus* in *Steinfeld* bei *Graz* erzeugte vom 1. September 1904 bis 31. August 1905 rund 325.000 Hektoliter Bier und die Brauerei *Puntigam* (Erste Aktienbrauerei in *Graz*, vormals *Franz Schreiner* und Sohn) 286.000 Hektoliter. Diese haben ihre Vertreter bekanntlich auch am hiesigen Plage.

Triester Handels- und Gewerbekammer.

Unter dem Vorsitze des Kammerpräsidenten *Herrn di Demetrio* fand vorgestern abend eine ordentliche öffentliche Sitzung in Anwesenheit von 37 Kammerräten statt. Als Regierungskommissär wohnte *Hofrat Freiherr von Conrad* der Sitzung bei, welche um 6 Uhr 40 Min. eröffnet wurde.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der Kammer Sitzung vom 10. v. gelangten verschiedene Einläufe und Angelegenheiten zur Mitteilung: der Ausdruck des A. h. Dankes für die anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät unterbreiteten Glückwünsche der Kammer; die Dankagung des gewesenen Handelsministers *Freiherrn v. Gall* für die ihm anlässlich seines Rücktrittes von der Kammer votierte Dankesfundgebung; der Bericht über die an kompetenter Stelle unternommenen Schritte wegen des Raumes für Holzverladungen an den *Riven*; die Erledigung mehrerer von der Kammer verlangten Gutachten, sowie interne, bereits erledigte Angelegenheiten.

Es folgt dann die Wahl der Schiedsrichter der Ergänzungsliste beim *Börsenschiedsgerichte* für 1906. Es werden 37 Stimmzetteln abgegeben. Hienach erscheinen aus der Kammer gewählt die Herren: *Kaspar Bednarz*, *Eduard Borghi*, *Karl Cozzi*, *Isidor v. Eckel*, *Albert Faber*, *August Gallo*, *Albert Haas*, *Richard L. Hefz*, *Kaimund Ferdinand des Malabotich*, *Angelo Alfons Bolacco*, *Pompejus Valerio*, *Josef Bidich*, *Emil Adolf Wünsch* und *Artur Zanetti*; aus den von der *Ackerbaugesellschaft* vorgeschlagenen die Herren: *E. Graf Alierti von Boja*, *Spiridion Clescovich*, *Josef Depase* und *Dr. Artur Musconi*; aus den von der *Associazione marittima* vorgeschlagenen die Herren: *Anton Regua*, *Eugen Ghierini* und *Wilhelm Camelli*; aus den von der *Bereine der Ingenieure und Architekten* vorgeschlagenen die Herren *Ingenieure Hugo Vocassini*, *Konstantin Doria*, *Heinrich Nordio* und *Artur Bio*; aus den von der *Associazione triestina per le arti e l'industria* vorgeschlagenen die Herren: *Dr. August Freiherr von Alber-Glanstätten*, *Johann Arataffevich* und *Johann Cravos*.

Kammersekretär *Dr. Garaviti* referiert über das zu errichtende *Handelsmuseum* und berichtet zunächst über die Tätigkeit des *Spezialausschusses* und des aus dessen Schoß gewählten Komitees, welchem auch nicht

der Kammer angehörende aber sachlich berufene Persönlichkeiten zugezogen wurden. Das Referat schließt mit nachstehenden Anträgen: Es werde die Errichtung eines *Handelsmuseums* auf Grund eines von der Kommission vorgelegten und von der Kammer in den Details genehmigten Statutes beschlossen; es werde beschlossen, alsbald an die Organisierung des *Handelsmuseums* zu schreiten, als dessen Sitz vorläufig die im *Börsengebäude* unentgeltlich zur Verfügung gestellten Lokalitäten bestimmt werden; die Kammer überweise dem *Handelsmuseum* pro 1906 einen Betrag von 15000 Kronen; die Einrichtung werde einem aus fünf aus der Kammer zu wählenden Personen gebildeten Komitee übertragen; nach Einrichtung des Museums und Ablauf des Mandats des Organisationskomitees schreite die Kammer zur Bildung des *Kuratoriums* im Sinne des Art. 6 des Statutes des Museums.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet die Auslosung der Hälfte der Kammermitglieder, deren Mandat dem Statute gemäß mit 31. Dezember l. J. abläuft. Die Auslosung nimmt der Präsident selbst vor, und zwar mit nachstehendem Ergebnisse:

A. Aus der *Handelssektion* 1. Kategorie die Kammerräte: *Dionysius Andias*, *Dr. Alexander Afenduli*, *Edmund v. Richetti*, *Stellius Negreponte*, *Johann Anton di Demetrio*, *Leo Kalmus*, *Viktor Venezian*, *Paul Freiherr v. Kalli*, *Peter Freiherr v. Morpurgo*, *Leopold Tolentino*, *Heinrich Valmarin*; 2. Kategorie: *Matthäus Buffanich*, *Julius Brettauer*, *Heinrich Barbo*, *Cäsar v. Combi*; 3. Kategorie: *Eugen Maule*, *Vitus Kastelli*.

B. Aus der *Gewerbesektion* 1. Kategorie die Kammerräte: *Hermenegild Mazzoli*, *Oskar Gentilomo*; 2. Kategorie: *Ulrich Duodo*; 3. Kategorie: *Nikolaus Sorrentino*.

C. Aus der *maritimen Sektion* die Kammerräte: *Chlodwig Budinich*, *Geza Pulizer*, *Calixt Cosulich*.

Vor der Sitzung geschlossen wird, ersucht Kammererrat *v. Albori* um das Wort. Redner schildert die Verkehrsunterbrechungen, welche kürzlich infolge des Unwetters herbeigeführt wurden und bespricht die Notwendigkeit telephonischer Verbindungen zwischen *Triest* und dem *Friaul*, mit *Istrien* und *Krain*.

Militärisches.

Ernennungen. Auf Grund des Ergebnisses der Schlußprüfungen des 11. *Artillerie-Instruktorenkurses* wurden nachbenannte *Vormeister* mit gestrigem Tage zu *Artillerieinstruktoren* ernannt, bezw. befördert und zwar:

Die *Marsgasten* *I. G. B. M.* *Bugarinovic Nikolaus*, *Butovic Anton*, *Drezgic Nikolaus*, *Drobac Dusan*, *Grünwald Josef*, *Kaiser Josef*, *Kalina Josef*, *Kagor Rudolf*, *Klobucar Josef*, *Kramar Franz*, *Köfler Heinrich*, *Milosevich Johann*, *Nesta Wenzel*, *Niksic Tomas*, *Nyfl Otto*, *Drestovic Peter*, *Plügl Johann*, *Rath Josef*, *Santini Simon*, *Sitic Ilija*, *Sitic I Josef*, *Taubenneßter Hugo*, *Zagorac Michael* der 8. *Komp.* und *W. B. M.* *Banacek Ferd.* der 9. *Komp.* Bei gleichz. Beförderung zu *Marsgasten*: Die *Matrosen* *I. Klasse* *I. G. B. M.* *Aigner Karl*, *Hecimovich Daniel*, *Zelen Josef*, *Kudrna Franz*, *Kovotny Heinrich*, *King Franz*, *Troll Emerich*, *Blach Alois*, *Kucera Franz* und *W. B. M.* *Schmaus Johann* der 8. *Komp.*, *I. G. B. M.* *Ciatkos Stefan* der 9. *Kompagnie*.

Urlaube. Dem *Fregattenarzt* *Dr. Camillo Seemann* für *Servola*, dem *Maschinenwärter* (*St.-U.*) *Anton Rejedly* für *Budapest* und *Deutschbrod* 28 Tage, dem *Ober-Maschinenwärter* *Benedikt Diminich* für *Albona* 14 Tage, dem *Vff.* *Hugo v. Kloss* für *Istrien* 5 Tage und dem *Vfl.* *Erich Hensler* für *Seeberg* 3 Tage.

Anordnung. Für die Dauer der *Beurlaubung* des *Fregattenarztes* *Dr. Ladislaus Dvorsky* versieht *Linienchiffsarzt* *Dr. Heinrich Kremer* dessen Dienst beim *Matrosenkorpskommando*.

Post für die Monitordivision. Postsendungen an das *Monitordivisionskommando* und an die demselben unterstellten Schiffe „*Temes*“, „*Vodrog*“, „*Szamos*“ und „*Körös*“ sind bis auf weiteres nach *Bozsony*, und *Frachtgüter* nach *Bozsony-Ujviros* zu richten.

Seezeichen vertragen. Die nördlichste der drei beim *Orte Fasana* zur *Bezeichnung* des seichten Grundes gelegten *Warnbojen* ist weggeschwemmt worden.

Torpedoarbeiterkurs für Maschinenunteroffiziere. Für den am 15. November l. J. zu aktivierenden *Torpedoarbeiterkurs* für *Maschinenunteroffiziere* (1. Periode) werden seitens des *Matrosenkorps* 8 niedere *Unteroffiziere* der *Quartiermeistercharge* (eventuell) für die *Beförderung* bereits *qualifizierte Maschinen-gasten*, welche den *elektrotechnischen Elementarkurs* für *Unteroffiziere* absolviert haben, am 14. l. M. nachmittags auf das *Torpedoschulschiff* eingeschifft.

Der neue Kommandant des 2. Korps. Das *Armee-Berordnungsblatt* meldet die *Transferierung* des *Feldzeugmeisters* *Ferdinand Fiedler*, *Kommandanten* des 11. *Korps* und *kommandierenden Generals* in *Lemberg*, in gleicher *Eigenschaft* 2. *Korps* in

Reinheit verschließt immer wieder *Koses* Mund, wenn sie ihm das *Gestehen* will, was sie ihm *gestehen* muß, wenn sie vor dem *Verlobten* ehrlich bleiben will. Und enger zieht das *Verhängnis* seine *Kreise*. *Streckmann*, den „*schönen Streckmann*“, nennt man ihn, weil er *Glück* hat bei den *Weibern* und *brutal* genug ist, jede *Gelegenheit* für sich *auszubeuten*, hat einst *Kose* mit *Flamm* bei einem *Stellbischein* *belauscht*. Und da sie *bittend* zu ihm kam, hat er sie *bedroht* und *geängstigt*, bis *Angst* und *Not* das *arme Geschöpf* in seine *Arme* warf. Nun braucht er *zweideutige Reden*, die ihn schließlich mit dem *Bräutigam Koses* in *Tätlichkeiten* *verwickeln*. *Keil* büßt dabei ein *Auge* ein. Aber *Koses* *gekränkte Ehre* soll vor *Gericht* *gereinigt* werden und der *alte Bernd* verklagt *Streckmann*. Der sagt unter *Eid* aus, daß *Kose* ihm *angehört* habe; und *Flamm*, als *Zeuge*, muß unter *Eid* daselbe *beschwören*. Es kommt wie eine *wilde Verzweiflung* über *Kose*: und als ob sie durch das *Aufgebot* aller *Willenskraft* ein *widriges Geschick* *überwinden* könnte, stellt sie dem *Schwur Streckmanns* und *Flamm* den *eigenen* entgegen — sie hebt die *Hand* zum *Meineid*. Aber dann geht es zu *Ende* mit ihr. *Ueberwältigt* von *Angst* und *Aufregung*, auf *einsamer Halbe*, wird sie *Mutter* und *erwürgt* ihr *Kind* — es soll nicht *einmal* *leiden* müssen, was sie *gelitten*. *Ihrer Sinne* kaum *mächtig*, *schleppt* sie sich *nachhause*. Hier erwartet sie ein *Gewdarm* mit einer *Zustellung* vom *Gericht*. Bei *seinem Anblick* wird es *hell* in ihr — und das *Geständnis* all *dessen*, was sie *getan* und *gelitten*, es *sprudelt* in *befreienden*, *erlösenden* *Worten* von *ihren Lippen* und *wirft* sie in *wildem*, *zuckenden Schmerz* *Keil* zu *Füßen*, der sie *allein* *verstekt* und *mild* wie ein *Heiland* ihr die *Hand* *aufs* *arme Haupt* legt mit den *Worten*: „*Das Mädel*, was muß die *gelitten* haben.“

Man kann sich wohl *unschwer* *vorstellen*, daß dieses *Stück* *Leben* auch auf der *Bühne* *seine volle Wirkung*

erzielen kann. Die *letzte* *Aufführung* des *Stückes* durch das *Wiener Novitätenensemble* ist ihm *freilich* nicht *völlig* *gerecht* geworden. Am *schwersten* *geschädigt* hat das *Stück* die *verfehlte* *Darstellung* *Flamm* durch *Herrn Hellwig*. Ein *einfaches* *Rechenexempel* würde doch *genügen*, um *herauszubekommen*, daß *Flamm* zum *mindesten* ein *Wierziger* sein muß, den sich der *Dichter* *durchaus* nicht als *leichtsinnigen*, *leichtfertigen* *Menschen* *vorstellt*. *Herr Hellwig* *spielte* ihn in der *Maske* eines *etwa 25jährigen* *flotten Leutnants*, der *etwa* *auf* *Urlaub* den *Mädeln* den *Kopf* *verdreht*; und so *sank* die *vom Dichter* so *tief* *angelegte* *Tragik* einer *zerfallenden* *Ehe* zum *frivolen* *Scherz* eines *galanten* *Abenteuers* *gerab*. Und der *Riß* *ging* *durch* *das* *ganze* *Stück*: er *verwirrte* *das* *Publikum*, *das* *lange* *Zeit* *Frau Flamm* für die *Mutter* *Flamm* *hielt*, und er *brachte* *vor* *allem* die *Schlüßzene* *des* *vierten* *Aktes* *um* *ihre* *Wirkung*. Daß er *Flamm* *im* *langen* *Kock* *auf* *die* *Jagd* *gehen* *ließ*, *konnte* *angesichts* *einer* *solch* *verfehlten* *Auffassung* *der* *Rolle* *kaum* *als* *stilwidrig* *auffallen*. *Ungleich* *besser* *war* *die* *Darstellerin* *der* *Kose*, *Fräulein* *Goth*; auch sie *verfehlte* *zwar* *zu* *Beginn* *den* *rechten* *Ton*, *hatte* *aber* *doch* *in* *späteren* *Acten* *gute* *Momente*. *Bei* *Fräulein* *Fasser* *vermißte* *man* *oft* *die* *Wärme* *des* *Tones*, der *dieser* *schönsten* *Gestalt* *der* *ganzen* *Dichtung* *eigen* *sein* *müßte*. *In* *schlichter* *Einfachheit* *gab* *die* *gar* *nicht* *leichte* *Rolle* *des* *Keil* *Herr* *Berger*, *während* *Herr* *Kragl* *als* *Vater* *Bernd* *nur* *zu* *leicht* *in* *einen* *posternen* *Ton* *verfiel* *und* *die* *tragische* *Fronie* *nicht* *genug* *zur* *Stellung* *brachte*, *die* *in* *diesem* *Manne* *liegt*, *der* *in* *steter* *Sorge* *für* *das* *Jenseits* *vergibt*, *für* *das* *zeitliche* *Wohl* *seiner* *Kinder* *zu* *sorgen*. *Es* *war* *keine* *Stimmung* *in* *dem* *ganzen* *Abend*; *freilich*, *die* *Schuld* *lag* *nicht* *an* *den* *Schauspielern* *allein*; *aber* *wer* *wollte* *das* *Ant* *des* *Kritikers* *auch* *noch* *auf* *das* *Publikum* *ausdehnen!*

Wien. F. W. Fiedler wurde am 24. März 1842 in Olmütz geboren und am 1. September 1861 aus der Wiener-Neustädter Militär-Akademie als Unterleutnant 2. Klasse zum 1. Pionierbataillon ausgemustert. Die subalterne Dienstzeit bei diesem und dem 6. Pionierbataillon ablaufend, wurde er später nach Abolvierung der Kriegsschule dem Generalstabe zugeteilt und in diesem Verhältnisse im Mai 1866 zum Hauptmann 2. Klasse befördert. Als solcher machte er den Feldzug 1866 bei der Südmarmee mit und erwarb sich durch hervorragend tapferes Verhalten das Militärverdienstkreuz. Unmittelbar nach dem Kriege zum Hauptmann 1. Klasse vorgerückt, wurde er 1869 in die fünfte Abteilung des Reichskriegsministeriums berufen und stand vom Mai 1871 beim Bureau für Evidenzhaltung fremder Heere in Verwendung. Im November 1871 erfolgte seine Zuteilung zum Infanterieregiment Nr. 35, von welchem er nach zweijähriger Truppendienstleistung in den Stand der Kriegsschule trat. Während der 6 Jahre dauernden Lehramtsstätigkeit wurde er im Mai 1876 zum Major, im August 1878 zum Oberstleutnant im Generalstabskorps befördert und bei seiner im August 1878 erfolgenden Enthebung in Anerkennung seiner als Lehrer an der Kriegsschule geleisteten vorzüglichen Dienste durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse ausgezeichnet. Später im Bureau für operative und besondere Generalstabsarbeiten verwendet, avancierte er Mai 1882 zum Oberst, wurde im November darauf dem Generalkommando in Serajewo als Truppenkommandant zur Verfügung gestellt und mit Beginn des Jahres 1883 zum Kommandanten des Infanterieregimentes Nr. 65 ernannt. Bei dieser Gelegenheit in neuerlicher Anerkennung der beim Generalstabe geleisteten vorzüglichen Dienste durch Bekanntgabe der kaiserlichen Zufriedenheit ausgezeichnet, wurde er 1884 Chef des Bureau für operative und besondere Generalstabsarbeiten, avancierte Mai 1888 unter Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 2. Klasse zum Generalmajor und erhielt im Oktober 1888 das Kommando der 11. Infanteriebrigade in Graz. Im Jahre 1892 wurde er Kommandant der 3. Infanterie-Truppendivision in Linz und am 1. November 1892 zum Feldmarschallleutnant befördert. Im Jahre 1898 erfolgte unter Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens seine Ernennung zum Kommandanten des 11. Korps; wenige Wochen später wurde ihm die Würde eines wirklichen Geheimen Rates verliehen und er zum Oberstinhaber des Lemberger Hausregiments Nr. 30 ernannt. Mit dem Range vom 28. Oktober 1899 wurde er zum Feldzeugmeister befördert und 1900 mit dem Orden der Eisernen Krone 1. Klasse dekoriert.

Theater.

„In der Höhle des Löwen“ — ein echt französisches Stück mit all den Schwächen und Effekthaschereien ähnlicher Nachwerke! Pitante Szenen und heitere Situationen wechseln in bunter Folge und suchen das Publikum in die heiterste Stimmung zu versetzen. Solche Stücke ziehen heute überall und nicht zum wenigsten in Pola. Beruf, Dienst und Amt nehmen tagsüber die meisten Theaterbesucher so in Anspruch, daß eine Erheiterung nicht nur erwünscht sondern geradezu eine Notwendigkeit ist. Freilich sind aber die meisten französischen Lustspiele nicht gerade immer das edelste Mittel, um eine solche Stimmung herbeizuführen. Der Inhalt des gestrigen Schwanks kann in einem Satze zusammengefaßt werden. Ehemänner suchen ihre Frauen zu betriegen, werden von diesen dabei ertappt und — nun auch selbst betrogen. Allen Darstellern muß ein uneingeschränktes Lob gesendet werden und auch das Publikum belohnte die stotte Darstellung mit reichem Beifalle. Das Ehepaar Planturel (Fr. Fasser und Herr Berger), Gaston Chalindrey (Herr d'Albert), Varentin (Herr Bankel), seine Frau (Fr. Wallhof) und der Diener Edgar (Herr Strahmayer) waren köstliche Figuren, die sich auch brillant in ihre Rollen eingelebt hatten. Fr. Maar (die Kammerzofe) kennen wir schon von früheren Jahren als eine sehr gute Darstellerin und geschulte Sängerin. Die Rolle der Kammerzofe gab ihr im gestrigen Stücke nur wenig Gelegenheit, ihr Talent zu entwickeln, dafür aber haben ihr vorgestern „Hafemanns Töchter“ einen tosenden Beifall eingetragen. Eine merkbare Verbesserung konnten wir in der Ausstattung des Stückes bemerken; von einer besseren muß wohl das Publikum einstweilen absehen. Das hiesige Theater hat eben gar keine Ausstattung, denn die italienischen Gesellschaften bringen das notwendige Inventar immer selbst mit. Bei den deutschen ist das nicht Sitte. Sie müssen sich hierorts die notwendigen Ausstattungsstücke mit schwerem Gelde erborgen und stoßen auch hierin noch auf große Schwierigkeiten. Es wäre wohl Sache der Theaterdirektion, für die deutschen Gesellschaften endlich einmal ein ordentliches Inventar anzuschaffen. Die Preise bei den Vorstellungen zu erhöhen, das hat die Theaterleitung immer verstanden, aber von einem diesbezüg-

lichen Entgegenkommen will sie anscheinend nichts wissen. Der Gewinn für die Darsteller ist unter den hiesigen Kontraktbedingungen kein glänzender. Man muß daher überhaupt zufrieden sein, wenn sich trotz der schwierigen und für die deutschen Künstler ungewohnten Verhältnisse hier und da eine deutsche Gesellschaft nach Pola verirrt. Pflicht des deutschen Publikums ist es, durch einen zahlreichen Besuch die Gesellschaft zu unterstützen.

Spielplan des Theaters: Heute abends um 7/9 Uhr: Shaws Satyre „Helden“. Morgen: „Räthsel“ (Schauspiel) und „Blau“ (Melodram). Sonntag: „Wolf War Pfefferkorn auf Reisen“ (große Gesangsposse).

Rechtsleben.

Zalzburg, 4. Nov. (Ist das Wort „Kagelmacher“ eine Beleidigung?) Das Bezirksgericht Saalfelden hatte am 25. Juli l. J. den Ziegeleibesitzer Othmar Strasser in Saalfelden wegen einer Reihe beleidigender Ausdrücke gegen den Mitbesitzer der Ziegelei Menis, Jakob Buzzolini, den er einen „Schwindler“, „italienischen Haderlumpen“ und „Buckelhans“ genannt hatte zu 80 Kronen Geldstrafe verurteilt, dagegen wegen des gleichfalls unter Anklage gestellten Ausdruckes „Kagelmacher“ mit der Begründung freigesprochen, daß im Pingsgau Angehörige des italienischen Volkes allgemein „Kagelmacher“ genannt würden, ohne daß damit eine beleidigende Absicht verbunden werde. Gegen dieses Urteil hatten beide Teile Berufung ergriffen. In der heutigen Berufsverhandlung wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und die Strafe des Othmar Strasser auf 200 K. erhöht, da in dem Worte „Kagelmacher“ nach Ansicht des Gerichtshofes entschieden eine Beleidigung gelegen sei.

Die polnische Nationalliga und der Nationalschatz.

Die polnischen Zeitungen in den ehemals polnischen Landestheilen in Oesterreich, Deutschland und Rußland haben bisher über die Beschlüsse der National-Liga und deren Aufsichtsräte sowie über die Verwendung des polnischen Nationalschatzes, der sich in Happerswil in der Schweiz befindet, Stillschweigen bewahrt. Auch die diesjährige Zusammenkunft der Aufsichtsräte des Nationalschatzes in Zürich ist von der polnischen Presse mit Stillschweigen übergangen worden. Von diesem Stillschweigen glaubt indessen die in Chicago erscheinende „Zgoda“ (Eintracht), das Organ der vereinigten Polenvereine in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, enthoben zu sein, denn es bringt in seiner Nummer 37 vom 14. September d. J. über diese Zusammenkunft einen ausführlichen Bericht, aus dem folgende interessante Einzelheiten zu entnehmen sind:

An den Beratungen haben sieben Mitglieder teilgenommen; außerdem noch die Vertreter des Zentralkomitees der Polnischen Nationalliga, die Vertreter revolutionärer polnischer Organisationen aus Paris, H. Rubacher, Vertreter des Polnischen Nationalverbandes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Bundesabgeordnete Wojki und Redakteur der allpolnischen Rundschau R. Durowski aus Lemberg. Der Nationalschatz beträgt gegenwärtig 302,015-25 Franks. Die Zinsen dieser Summe werden zur Unterstützung der Bestrebungen der Nationalliga verwendet. Die Bestrebungen der Nationalliga, deren Tätigkeitsfeld hauptsächlich die ehemals polnischen Landesteile in Rußland bilden, decken sich auch vollständig mit denjenigen des Nationalschatzes. Der Vorsitzende des Zentralkomitees der Polnischen Nationalliga, Oberst Sigismund Wilkowski in Zürich, erstattete über die Tätigkeit der Liga einen ausführlichen Bericht, der sich hauptsächlich mit den Wirren im Innern Rußlands, bezw. in Russisch-Polen, beschäftigte. In dem Berichte wird erklärt, die Liga sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Massenaustand unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch nicht geboten erscheint, daß es vielmehr die erste Aufgabe der Liga sein müsse, die in Rußland herrschenden innerpolitischen Wirren durch geschickte Konspirationen, insbesondere durch Anzettelung nationaler Ausstände für die polnische Sache auszuheben. Naturgemäß hatte die Nationalliga die verjöhnlichen Strömungen unter dem Polentum verdammt, aber sie ist auch gegen die ziellosen, blutigen Auftritte der Sozialisten aufgetreten; dagegen hatte die Nationalliga den Schülerstreik und den Streik der Beamten der Warschau-Wiener Eisenbahn inszeniert.

Aus den ferneren Verhandlungen ist zu erwähnen, daß aus den einzelnen Landesteilen des ehemaligen polnischen Königreiches die Spenden für den Nationalschatz am spärlichsten eingehen, vorwiegend gehen diese von den Polen in Amerika ein. Bedauert wurde, daß gegenwärtig aus der Provinz Polen kein Mitglied der Verwaltung des Nationalschatzes angehört. Es soll in Polen ein neues Mitglied ernannt werden, dessen Name

in der Öffentlichkeit aber geheim gehalten werden soll. Ferner wurde beschlossen, vom 1. Oktober d. J. ab eine den Interessen des Nationalschatzes gewidmete Monatschrift in Zürich erscheinen zu lassen. Die Redaktion dieser Zeitschrift wird sich aber in Paris befinden. In seiner Schlußrede erklärte Oberst von Wilkowski: „Es sei eine erfreuliche Tatsache, daß die Anzahl derjenigen Polen, die den Nationalschatz unterstützen, immer größer wird. In allen drei Anteilen vermehre sich die Zahl derjenigen Patrioten, die vom echten demokratischen Geiste durchdrungen sind und für das Ziel: „ein freies, unabhängiges Polenreich zu gründen“, mutig sich betheiligen. Der Nationalschatz sei das äußere Zeichen dieser echt nationalen Politik, er sei aber auch ein Beweis dafür, daß das freie Polen noch einmal erstehen werde, das dann bestehen werde bis ans Ende.“

Wenngleich also, wie man sieht, sowohl die Höhe des Schatzes wie auch die ganze Organisation der polnischen Nationalliga, soweit sie bekannt ist, noch keine besonderen Befürchtungen zu erwecken vermögen, so sind sie doch wenigstens ein deutliches Zeichen für die Rührigkeit der polnischen Aufwiegler.

Anwendung des Schalles zur Bestimmung der Meerestiefe.

Die Tiefenmessung im Meere ist bei beträchtlichen Tiefen in Wirklichkeit schwieriger, als es scheinen möchte. Deshalb ist der Erfindung des norwegischen Ingenieurs Berggraf große Beachtung zu schenken, die es ermöglicht, in sehr sinnreicher und dabei einfacher Weise Meerestiefen vom fahrenden Schiffe aus anzuzeigen, ohne daß eine Verbindung zwischen Schiff und Meeresboden besteht. Der Grundgedanke ist derselbe, der es gestattet, die Tiefe eines Schachtes durch die Zeit zu messen, die zwischen der Entsendung eines Tones und dem Wahrnehmen seines Widerhalles vergeht. Wie wir der „Revue technique“ entnehmen, ist der neue Tiefenmesser folgendermaßen eingerichtet: An jeder Seite des Schiffskörpers ist ein Sprachrohr angebracht, das oben mit einer dem Schiff zugekehrten Membrane versehen ist. Eine in langsamer Drehung befindliche Scheibe schließt bei jeder Umdrehung mittels Kontaktstiftes einen elektrischen Stromkreis, der ein Uhrwerk bewegt, und setzt dabei gleichzeitig die Membrane des Tonentfenders in Schwingung. Diese Schallwellen pflanzen sich bis zum Meeresboden fort, werden zurückgeworfen und von dem Sprachrohr des Tonempfängers aufgenommen, dessen Membrane, mit einer fernsprechartigen Vorrichtung verbunden, den Stromkreis unterbricht. Die zwischen Tongebung und Tonempfang verlossene Zeit wird demnach am Uhrwerk gemessen, wobei das Zifferblatt so eingerichtet ist, daß die Gradeinteilung der Tiefmeterzahl entspricht, die in der betreffenden Zeit vom Schall erreicht worden ist. Die Eichung des Zifferblattes ist zuvor durch genaue Versuche vorgenommen worden. Außer der Ableseung am Zeiger des Zifferblattes ist mit dem Tiefenmesser eine Anzeigenvorrichtung verbunden, wobei ein Stift auf einem sich abwickelnden Papierstreifen in einem bestimmten Maßstabe die überfahrene Tiefe selbsttätig aufzeichnet. Ist die überfahrene Tiefe so gering, daß eine meßbare Zeit zwischen Schließen und Öffnen des Stromkreises nicht vorhanden ist, so ertönt eine Lärmklingel; diese kennzeichnet also die Untiefen der durchfahrenen Strecke. Für die Anfertigung von Seekarten wird der Berggrafsche Tiefenmesser von großer Bedeutung sein.

Kunst und Wissenschaft.

— **Auf den Index.** Die dem Vatikan nahe-stehende römische „Patria“ meldet, daß der vor einigen Tagen erschienene Roman „El Santo“ auf dem Index gesetzt werden wird. In dem Roman wurden das Problem des Reformkatholizismus und die Strömungen im Clerus behandelt.

— **Ueber Henrik Ibsens Gesundheitszustand** schreibt ein Korrespondent des „Daily Telegraph“, indem er auf die wiederholten Meldungen, die in der letzten Zeit darüber gemacht wurden, Bezug nimmt: Henrik Ibsen leidet an Arteriosklerose. Eine Hoffnung auf Genesung ist ausgeschlossen, wenn Ibsen auch nicht in direkter Lebensgefahr schwebt. Der Dichter fühlt sich sehr schwach, aber er ist geistig noch immer frisch.

— **Wartburg-Festspiele.** Die Richard Wagner-Gesellschaft begründete soeben einen Deutschen Bund zur Schaffung eines Nationaltheaters für Festspiele auf der Wartburg. Zur Anschaffung der Mittel wird man im Februar oder März in Berlin eine Reihe von Aufführungen neuer Bühnenwerke veranstalten.

Der heutigen Nummer liegen zwei Beilagen-Zeiten bei.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Die Vorgänge an der Wiener Universität.

Wien, 9. Nov. (R.-B.) Der Rektor der Wiener Universität überreichte, einer Korrespondenz zufolge, den deutschnationalen Vereinen, welche dem Senate ein Memorandum überreicht hatten, die Antwort bezüglich der Bitte, Professor Dworak möge sein Lehramt nicht weiter ausüben, worin es heißt, der Senat verhehle nicht, daß diese Bitte aus der warmen Empfindung für den deutschen Charakter der Wiener Universität hervorgeht. Soweit sich die Folgen dieser Empfindung in legaler Form äußern, bringt ihnen der Senat volle Sympathie entgegen. Was den Inhalt anbelangt, glaubt der Senat, daß die Anschauung der deutschen Studentenschaft keinen gerechtfertigten Grund zur Beunruhigung hat, da die in Frage stehende Professur gemäß dem Vorschlage der philosophischen Fakultät besetzt wurde, von der der Senat überzeugt ist, daß sie nichts tun wird, was den deutschen Charakter der Universität verletzen könne. Bezüglich der Bitte, der Senat möge den Rektor auffordern, die angeblich gemachte beleidigende Äußerung mit Bedauern zurückzunehmen, wird dahin beantwortet, daß der Senat die Erklärung des Rektors, die fragliche Äußerung nicht gemacht zu haben, zur Kenntnis nimmt und zugleich ausspricht, daß er die Ehrenhaftigkeit jener Studenten, die das Gegenteil behaupten, nicht im Geringsten anzweifle, aber einen Irrtum annehme. Der Rektor fügte persönlich hinzu, daß er es tiefstens beklage, daß sich ein Mißverständnis zwischen ihm und der Studentenschaft einschlebe. Die Absicht, die Studentenschaft zu beleidigen, erklärte der Rektor, sei ihm ferne gelegen und werde ihm immer ferne liegen.

Der passive Widerstand der Eisenbahner.

Wien, 9. Nov. (R.-B.) Der Leiter des Eisenbahnministeriums hat heute an alle Organe des Betriebsdienstes einen Erlaß gerichtet, in welchem er sein tiefes Bedauern ausdrückt, daß ein Teil des Personales zum Zwecke der Durchführung seiner Wünsche zu Mitteln gegriffen habe, welche dem Geiste und dem Wortlaute der Dienstordnung direkt zuwiderlaufen und somit ihrem Wesen nach als schwere Dienstvergehen sich darstellen. Der Erlaß macht nochmals nachdrücklich auf die Dienstordnung aufmerksam, welche den Bediensteten die Verpflichtung auferlegt, ihren dienstlichen Geschäften und Verrichtungen mit Treue und nach bestem Wissen und Können nachzukommen, sowie das Interesse des Dienstes jederzeit zu wahren und zu fördern, und verlangt von den Bediensteten, das Ministerium von der Notwendigkeit zu entheben, Maßnahmen zu treffen, welche für die Beteiligten die schwersten Folgen hätten. Was die Wünsche der Eisenbahnbediensteten anbelangt, will ihnen der Leiter des Eisenbahnministeriums nicht die teilweise Berechtigung absprechen, müsse aber nachdrücklich betonen, daß die volle Erfüllung der Wünsche unmöglich sei, da sie mit dem Stande der Staatsfinanzen nicht in Einklang zu bringen wären. Der Erlaß verspricht, daß der Leiter des Ministeriums mit aller Entschiedenheit für die Erfüllung der Wünsche der Eisenbahnbediensteten Sorge tragen werde. Die Wiederherstellung der ordnungsmäßigen Verhältnisse ist jedoch die Vorbedingung zur Ergreifung dieser Maßnahme.

Der neue Korpskommandant in Budapest.

Budapest, 9. Nov. (R.-B.) (Ung. Bureau.) Korpskommandant Graf Lexküll-Gyllenband empfing heute vormittags die Generalität und die Stabsoffiziere, darunter auch Erzherzog Josef.

Die Jenzig-Affäre.

Budapest, 9. Nov. (Ung. Bureau.) Die Anklageschrift in der Affäre Jenzig wurde gestern dem Gerichtshofe überhandt. Darnach wird gegen Jugani, Baneth und Denes die Anklage wegen Verbrechen der Majestätsbeleidigung erhoben. Die Strafverhandlung findet am 24. d. M. statt.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 9. Nov. (R.-B.) Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von der Ermordung Wittes sind erfunden. Wie die „Nowoje Schisn“ und „Nowoje Wremja“ zuverlässig melden, erfolgte gestern die Demission Trepows. Ein Erlaß des Kaisers freiert ein selbständiges Handels- und Industrieministerium.

Petersburg, 9. Nov. (Tel.-Ag.) Minister Trepow wurde seiner Stellungen als Generalgouverneur, Chef der Petersburger Garnison, als Gehilfe des Ministers des Innern und als Chef der Petersburger

Polizei, sowie der Gendarmerie enthoben und zum Palastkommandanten ernannt. Der Rücktritt Trepows deutet darauf hin, daß die russische Regierung den in dem Exposee des Grafen Witte vom 31. Oktober vorgezeichneten Weg streng einhalte.

Petersburg, 9. Nov. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet über die Ereignisse in Kronstadt: Das Gebäude des Marineclubs wurde verwüstet und in Brand gesteckt. Mehrere Läden wurden geplündert. Eine Menge Aufwiegler und Matrosen durchziehen die Stadt. Sie gaben Schüsse ab und plünderten. Die Geistlichkeit veranstaltete einen Umzug, um der unter der Bevölkerung herrschenden Panik ein Ende zu setzen. In den Straßen sieht man Blutlachen, die Kämpfe dauern fort. Die Bürger verlassen fluchtartig die Stadt. Die nach Petersburg und Oranienbaum verkehrenden Dampfer sind mit Flüchtigen überfüllt. Zwei Bataillone Infanterie wurden nach Kronstadt geschickt.

Petersburg, 9. Nov. (Tel.-Ag.) An Stelle des Großfürsten Wladimir wurde Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch Oberkommandant der Petersburger Truppen und des kaiserlichen Gardekorps.

Petersburg, 9. Nov. (R.-B.) In die Zuständigkeit des neuen Handels- und Industrieministeriums gehen aus dem Finanzministerium alle den Handel und die Industrie betreffenden Angelegenheiten mit Ausnahme der Gewerbe- und Handelssteuer, der Finanzagenturen im Auslande, der Konseils für Tariffragen, der Tariffomitees, der Eisenbahndepartements und des Montanwesens über, ferner aus dem Ministerium des Innern die Kaufleute sowie alle das Kaufmanns- und Handwerksamt betreffenden Angelegenheiten und die Hauptverwaltung der Seehandelschiffahrt.

Warschau, 9. Nov. (R.-B.) Auf der Strecke Warschau-Brest entgleiste ein Güterzug, weil die Schienen aufgerissen waren. Der Oberkondukteur wurde getötet und 2 Personen verletzt, 6 Wagen wurden zerschmettert. Die Direktion hatte die Expedition des Zuges gegen den Willen des Streikomitees durchgeführt.

Wiborg, 9. Nov. (R.-B.) Nachdem die politischen Forderungen in allen Teilen bewilligt wurden, wurde der große Streit beigelegt. Die Geschäfte beginnen einen normalen Lauf zu nehmen.

London, 9. Nov. (R.-B.) Der „Reval Chronic“ zufolge wurden in London 20.000 Pfund Sterling etwa 480.000 Kronen zur Unterstützung der jüdischen Opfer der Gräueltaten in Rußland, telegraphisch angewiesen, wozu die Firma Rothschild 10.000 Pfund beitrug und Bankier Schiff in New-York 10.000 Pfund sandte.

Breslau, 9. Nov. (R.-B.) Wie die Eisenbahndirektion Kattowitz mitteilt, stockt heute noch der Verkehr mit Sosnowice.

Die Ausstandsbewegung in Frankreich.

Paris, 9. Nov. (R.-B.) In nationalistischen Kreisen wird behauptet, daß der von den Arsenalarbeitern angebrochene Gesamtausstand die Regierung keineswegs beunruhigen werde, da nur die Minderheit der Arbeiter dem roten Syndikat angehöre. Falls die Behörden energische Maßnahmen zum Schutze der Arbeitsfreiheit

ergreifen werden, wird die Arbeit in den Kriegshäfen fast ungeschmälert fortgeführt werden können.

Revolution in Brasilien.

New-York, 9. Nov. (R.-B.) Ein dem New-York Herald über Buenos Aires zugegangenes Telegramm berichtet, daß in Brasilien eine Revolution ausgebrochen sei. In den Straßen von Rio de Janeiro wurden Hunderte von Personen getötet.

Venedig, 9. Nov. (R.-B.) Secolo XIX' meldet aus Buenos Aires: Aus Rio de Janeiro treffen sehr ernste Nachrichten ein. Ein Teil der Garnison der Festung Santa Cruz am Eingange von Bahia hat sich erhoben. Es scheint, daß die Revolte seit einiger Zeit vorbereitet und die Folge einer revolutionären Organisation war. In der Festung kam es zu einem erbitterten Kampfe, in dem 3 Offiziere und 60 Soldaten getötet wurden. Die Eskadre umzingelte die Festung, um die Schüler der Militärschulen, die gleichfalls revoltieren, zu verhindern, daß sie sich den anderen in die Festung eindringenden Rebellen anschließen. Das Gerücht, daß auch andere Regimenter sich erhoben hätten, ist unbegründet. Die Regierung ordnet eine Zensur der Telegramme an.

Kloydampfer.

Triest, 9. Nov. Abgegangen: „Persia“ am 4. Nov. von Rom nach Aden, „Africa“ am 7. Nov. von Beira nach Zanzibar, „Bohemia“ am 8. Nov. von Aden nach Kambassa, „Uranio“ am 8. Nov. von Alexandria nach Triest.

Wien, 9. Nov. (R.-B.) Heute früh erschöß sich in seiner Wohnung der Militärinspektor in den Berke-zuchtanstalten, Generalmajor Otto Fresniger.

Wien, 9. Nov. (R.-B.) Sektionschef Kutschera, Chef der handelspolitischen Sektion im Ministerium des Äußern, ist heute gestorben.

Budapest, 9. Nov. (Ung. Bureau.) Der Verwaltungsausschuß des Budapest Komitats konnte die für heute anberaumte Sitzung nicht abhalten, da, wenn die Stelle des Obergespanns nicht besetzt ist, der Justizminister den Präsidenten des Ausschusses bekümmere. Auf eine Anfrage des Obernotärs antwortete der Minister des Innern, daß er in diesem Falle keine Verfügungen zu treffen wünsche.

Budapest, 9. Nov. (R.-B.) In der Ortschaft Szalocza sind gestern 32 Häuser abgebrannt.

Bremen, 9. Nov. (R.-B.) Die hiesigen Kohlenarbeiter sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

Schloß Hohenburg, 9. Nov. (R.-B.) Ueber das Befinden des Großherzogs von Luxemburg wurde heute vormittags folgendes Bulletin veröffentlicht: Das Allgemeinbefinden des Großherzogs läßt zu wünschen übrig. Die Kräfte haben merklich nachgelassen. Die Erbgroßherzogin von Baden und die Tochter des Großherzogs sind heute vormittags auf Schloß Hohenburg eingetroffen.

Paris, 9. Nov. (R.-B.) Der Senat begann heute bei sehr gut besuchtem Hause die Beratung des Separationsentwurfes.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 9. November 1905, 7^h a.

Station	Barometer 700 mm +		Temperatur Celsius		Wind (0-10)	Wolkl. (0-4)	Station	Barometer 700 mm +		Temperatur Celsius		Wind (0-10)	Wolkl. (0-4)	
	Stand	24 St. vorher	Stand	24 St. vorher				Stand	24 St. vorher	Stand	24 St. vorher			
Triest	7 ^h a. m.	53.2	—	8.0	ENE 5	—	Bta. d'Orto	7 ^h a. m.	61.7	—	14.6	+	W 1	3
	mittags	58.8	+	9.6	Nalm	2		2 ^h p. m.	—	—	—	—	—	—
Pola	7 ^h a. m.	55.9	-3.6	10.5	W 5	4	Benedig	—	56.3	—	9.6	—	SE 2	4
	2 ^h p. m.	56.5	+3.5	11.6	ESE 1	4	Genua	—	57.8	+	10.1	—	ENE 0	3
Boror	7 ^h a. m.	—	—	—	—	—	Turin	—	—	—	—	—	—	—
	2 ^h p. m.	—	—	—	—	—	Florenz	—	58.9	+	8.2	—	S 0	3
Fiume	—	56.0	—	9.8	SE 2	—	Ancona	—	—	—	—	—	—	—
Lussinpiccolo	—	57.5	—	12.0	SE 4	2	Bejaro	—	57.8	—	9.8	—	W 3	1
Sebenico	—	59.2	—	11.5	SE 1	2	Livorno	—	—	—	—	—	—	—
Jara	—	57.9	—	14.0	SE 5	1	Rom	—	59.8	±	12.2	—	W 5	1
Befina	7 ^h a. m.	59.0	—	12.5	SE 1	0	Neapel	—	62.1	±	12.7	+	SESE 5	2
	2 ^h p. m.	—	—	—	—	—	Brindisi	—	60.4	—	14.5	—	W 2	0
Biffa	7 ^h a. m.	58.6	—	13.3	W 2	0	Cagliari	—	63.2	+	13.2	—	NE 4	1
	2 ^h p. m.	—	—	—	—	—	Palermo	—	65.0	+	12.8	—	SESE 4	4

Allgemeine Übersicht:

Die Depression im N ist ENE-wärts abgezogen und umschließt nun hoher Luftdruck von allen Seiten das über der Monarchie, Mittel- und Oberitalien lagernde Minimum, dessen Kern sich über Triest befindet. Flache Teildepressionen sind über Währen und Korin. — Ueber der Monarchie trüb, stellenweise Niederschläge, an der Adria vorwiegend westliche Winde, im N regnerisch, im S heiter, die See leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Veränderliches, doch besseres Wetter bei vornehmlich E-lischen Winden, etwas fahler. — Seismische Beobachtungen: Gestern 11^h 30^m p. m. Beginn der Aufzeichnung eines katastrophalen Erdbebens. (Maximalauschlag 104 mm um 11^h 24^m 24^s) Ende 11^h 56^m p. m. Geschäfte Entfernung des Epizentrums 1000 Kilometer (Calabrien oder Balkan). Regenüberschuß für Pola: 278.9 mm. — Luftdruck in Pola um — p. m. — mm. — Ausgegeben um 3.50 p. m.

Drachen bei den englischen Manövern.

Gelegentlich der jüngst stattgehabten englischen Feldmanöver wurden mit Drachen, welche die Tragkraft, einen Menschen zu heben, besitzen, Versuche ausgeführt, die zu einem sehr befriedigendem Ergebnisse führten und bei denen die an den Experimenten beteiligten Offiziere sehr viel Geschicklichkeit und Unternehmungsgestalt an den Tag legten. Durch eine besonders praktische Form, die man dem Mechanismus gab, war die Kunst des Drachenfluges wesentlich erhöht worden und bekannt ist es, das Drachen selbst in einer den gewöhnlichen Ballons gefährlichen Bitterung mit Nutzen verwendet werden können. Außerdem besitzen sie den Vorteil, weniger sichtbar und dabei billiger zu sein, sowie endlich in leichterer Weise einen Stellungswechsel zu gestatten. Oberst Capper der Royal Engineers (die Versuche wurden bei der Ballonkompagnie dieser Truppe ausgeführt) stieg bei einer Gelegenheit mit einem solchem Drachen auf 1200 (engl.) Fuß, und war trotz des trüben Wetters imstande, die feindliche Vorpostenlinie auf einige Meilen Entfernung zu entdecken und dem Kommandanten der Angriffskolonnen mittels Telefon, das am Drachen mitgeführt wurde, direkte Mitteilung hiervon zu machen. Während der hierauf erfolgenden Flankenbewegung der Kolonne wurde Capper samt seinem Drachen mit einer Geschwindigkeit von vier Meilen (englisch) die Stunde am Schlepptau mitgezogen, so daß er Frenchs beabsichtigte Gegenattacke wahrnehmen und darüber Nachricht geben konnte. Die beim Manöver verwendeten Drachen bestehen aus einem Bambusrohrgestelle mit darüber gespannter steifer Seide und werden an einem am Hinterteil eines speziell dazu bestimmten Wagens auf einer Trommel aufgerollten Stahlseile nach Art der Fesselballons gehalten, beziehungsweise gezogen.

Kaiser-Vorax-Daftpuder enthält keinerlei vegetabilische Stoffe und bietet gegenüber Streupulvern, z. B. mit Stärk-pubergehalt, beachtenswerte Vorteile. **Kaiser-Vorax-Daftpuder** verhindert infolge seiner kühlenden Eigenschaft und besonderer Zutaten, Reibungen, Entzündungen und Hautausschläge und wird daher von Hebammen vorzugsweise und tatsächlich als bestes Kinderstreupulver verwendet. Auch für Personen mit zarter Haut und als Einstreupulver gegen Fußschweiß ist **Kaiser-Vorax-Daftpuder** vorzuziehen. — Wir machen unsere Leser auf diese Keuschheit ausdrücklich aufmerksam.

Volkswirtschaftliches.

Verein zur Förderung der österreichischen Schifffahrt. Am Donnerstag, den 9. d. M., 6 Uhr abends, findet im Sitzungssaale der niederösterreichischen Statthalterei unter dem Vorsitz der Frau Gräfin Anastasia Melmansegg die Konstituierung der Damen-gruppe des genannten Vereines statt. In der letzten Zeit hat sich die Zahl der Mitglieder wesentlich gehoben. Es traten u. a. bei: als lebenslängliches Mitglied Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Otto, der Bund österreichischer Industrieller, der Verband der österreichischen Fachschriftsteller und ein großer Teil der Großkaufleute aus Triest.

Abkürzung der Arbeitszeit. Einem lang-jährigen Wunsche der Arbeiterchaft Rechnung tragend, hat das Eisenbahnministerium die Verfügung getroffen, daß mit Beginn des Jahres 1906 in sämtlichen Werk-stättenbetrieben der Staatsbahnverwaltung die tägliche Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden abgekürzt wird. Zugleich wurde der Beginn der Arbeit im allgemeinen auf 7 Uhr früh festgesetzt und die Mittagspause durch-wegs mit 1 1/2 Stunden bemessen.

Die Krainische Eisenindustrie-Gesellschaft hat für den 18. d. M. eine außerordentliche General-versammlung wegen der Erhöhung des Aktienkapitals von 10 auf 14 Millionen, einberufen. Die Trans-aktion wird die Bodenkreditanstalt durchführen.

Türkische Tabakregie-Gesellschaft. Nach einer Mitteilung der Kreditanstalt haben die Einnahmen der Tabakregie-Gesellschaft des türkischen Reiches laut einer aus Konstantinopel eingelangten Depesche im ver-lasteten Monate 20,600,000 Piaster (gegen 19,600,000) Piaster in der gleichen Periode des Vorjahres) betragen.

Tauern-Bahn. Die Ausschreibung der Öffert-verhandlung behufs Vergebung der Bauarbeiten im Tauern-Tunnel sowie der Vergebung des Baues der auf der Nord- und Südseite unmittelbar anschließenden Teilstrecken Bad Gastein—Höfstein und Mallnig—Ober-Vellach ist in Vorbereitung und ist deren Ver-lautbarung demnächst zu gewärtigen. Den Bewerbern dürfte, nachdem ihnen vor einigen Wochen gestattet worden war, die einschlägigen Studien schon vor der Bauausschreibung zu pflegen, eine Frist von vier Wochen zur Einbringung ihrer Offerte eingeräumt worden. Die Ausschreibung des Baues der Südrampe der Tauern-Bahn Ober-Vellach—Spittal dürfte wohl im Laufe des Dezember erfolgen.

Kleiner Anzeiger.

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller. ☉ Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten. Stellen zu vergeben.

Unmöbliertes Zimmer, frei zugänglich, Hofseite. Via Monte Nissi, 5.
Zwei Zimmer, Küche, Keller, Gasse. Monte Cagnaner 21.
Wohnung ebenerdig, 3 Zimmer Küche, Keller, Was und Wasser, ab 1. Dezember 1905 zu ver-mieten. Via Tartini 13.

Mädchen oder Köchin, für alles, wird sofort aufgenommen. K-mirakstraße 3, parterre links 54
Tüchtigen Acquisiteur für Inserate sucht „Polaer Morgenblatt“. — Vorzusprechen nachmittags ab 3 Uhr Piazza Carli 1, II. Stock.

Verschiedenes.

Darlehen zu 6% erhält Jedermann der Sicherstellung bietet. — Anfragen sub „Kapital“ postlagernd, Pola.

Zu verkaufen.

Baugründe in gesunder hoher Lage, auch mit schöner Aussicht auf das Meer, von 2 Kronen per m² aufwärts, werben je nach Lage abgegeben. — Pläne und Aus-künfte bei Konrad Karl Exner, Pola, Via Besenghi, Telefon 51.
Zwei kleine Häuser in der Via Felgoland, preiswürdig. Auskünfte er-teilt R. R. Exner, Via Besenghi 14.
Villa nahe der Stadt. Auskünfte er-teilt R. R. Exner, Besenghi 14.
Guter Stutzflügel preis-wert, Via Monte Nissi 7.
Ein eleganter Ofen ist sofort zu verkaufen. Friedrichstraße 1.
Zwei Majolika-Oefen sind billig zu verkaufen. — Via Cenide 19.
Phonograph mit 20 Walzen. Billig bei R. Jorgo, Via Sergia 21.

Tüchtigen Zeitungs-Administrator

zum sofortigen Eintritte sucht „POLAER MORGENBLATT“. Vorstellung täglich ab 3 Uhr nachmittags Piazza Carli 1, II. Stock.

Winterbedarf-Occasion!

Billige Steinkohle

(Griesskohle alla rinfusa) wird bei Bezug ab Bahnstation Pola und von mindestens einer Tonne (1000 kg) um den Preis von

10 Kronen

per Tonne abgegeben. Der Transport ist von Seite des Käufers zu besorgen. Aufträge werden entgegengenommen in der

Konrad Karl EXNER

Telephon Nr. 51.

Schmidt's
Buchhandlung
 und
Leihbibliothek
 gegründet 1865
 empfiehlt ihren Journal-Lesezirkel, Zeitungs- u. Zeitschriftenverschleiß
Pola, Piazza Foro

Eisenbahnfahrordnung

Pola-Triest-St. Andrä, Canfanaro-Rovigno, Herpelje-Kozina-Divača-Wien u. retour.

Hinfahrt			STATIONEN		Rückfahrt				
P. Z.	P. Z.	S. Z.			P. Z. II	S. Z.	P. Z.	P. Z.	S. Z.
5.15	2.00	6.15	ab Pola	an	8.17	11.53	1.10	9.15	11.10
5.32	2.20	—	„ Galesano	„	8.03	—	12.58	9.00	—
5.40	2.30	6.36	„ Dignano	„	7.55	11.38	12.52	8.51	10.54
5.55	2.48	—	„ Zabronich	„	7.41	—	12.39	8.35	—
6.01	2.55	—	„ San Vincenti	„	7.36	—	12.35	8.28	—
6.07	3.03	—	„ Smogliani	„	7.30	—	12.29	8.21	—
6.12	3.09	6.59	an Canfanaro	ab	7.25	11.19	12.24	8.15	10.33
6.13	3.12	7.00	ab Canfanaro	an	7.21	11.18	12.20	8.11	10.32
6.21	3.21	—	„ Gimino (Zminj)	ab	7.15	—	12.14	8.03	—
6.29	3.31	—	„ St. Peter in Selve	„	7.08	—	12.07	7.54	—
6.36	3.40	—	„ Heki	„	7.01	—	11.59	7.46	—
6.47	3.53	7.29	„ Mitterburg	„	6.48	10.50	11.46	7.31	10.03
6.53	4.02	—	„ Novacco (Novaki)	„	6.37	—	11.34	7.17	—
7.02	4.12	7.42	„ Cerovglie (Cerovlje)	„	6.32	10.39	11.29	7.12	9.52
7.08	4.21	—	„ Borutto (Borut)	„	—	—	11.19	7.00	—
7.28	4.43	8.03	„ Lupoglava	„	—	—	11.05	6.43	9.31
7.39	4.58	—	„ Rozzo (Roč)	„	—	—	10.49	6.28	—
7.48	5.09	8.22	„ Pingvente (Buzet)	„	—	10.01	10.37	6.18	9.13
8.04	5.27	—	„ Rakitovič	„	—	—	10.26	6.07	—
8.21	5.47	8.50	„ Podgorje	„	—	—	10.06	5.46	8.49
8.31	6.00	9.00	an Herpelje-Kozina	ab	—	9.27	9.55	5.30	8.40
8.46	6.12	9.04	ab Herpelje-Kozina	an	—	9.12	9.38	5.22	8.32
8.58	6.24	9.15	„ Draga	„	—	9.00	9.26	5.10	8.21
9.12	6.37	9.28	„ Borst	„	—	8.41	9.11	4.55	8.06
9.16	6.41	—	„ Ricmanje	„	—	—	9.05	4.50	—
9.35	7.00	9.50	an Triest-St. Andrä	ab	—	8.18	8.45	4.30	7.43
7.35	3.25	8.25	ab Canfanaro	an	5.30	—	12.10	6.50	—
8.20	4.10	9.10	an Rovigno	an	4.40	—	11.20	6.00	—
8.34	6.05	9.03	ab Herpelje-Kozina	an	—	9.23	9.49	5.13	8.37
8.50	6.30	9.18	an Divača	ab	—	9.06	9.25	4.45	8.20
8.50	6.45	9.15	an Wien (Südbahnhof)	ab	—	8.40	8.40	10.30	8.25

NB. Die Nachtzüge sind mit fetten Linien an der Seite bezeichnet.

Dampfschiffahrten:

Nach Lussinopoccolo, Zara, Spalato, Metković, Gravosa. Cattaro: Montag 12 nachts (Ragusea); Dienstag 4:45 pom. (Lloyd); Mittwoch 3:30 pom. (Lloyd); Donnerstag 12:30 pom. (Lloyd); Freitag 2 ant. (Rismondo), 5:45 pom. (Lloyd); Samstag 2 ant. (Pio Negri), 3:30 pom. (Lloyd); Sonntag 2:30 pom. (Topić).

Nach Fasana Rovigno, Orsera, Parenzo, Cittanova, Umago, Salvore, Pirano, Triest: Täglich um 6:30 ant. (Istria-Trieste) und jeden Freitag 4 ant. (Ungaro-Croata).

Nach Cherso, Rabaz, Bersec, Moščienizze, Lovrana, Abbazia, Fiume: Montag 6 an. (Ungaro-Croata); Dienstag 6:30 ant. (Ungaro-Croata); Mittwoch (Eillinie) 4 pom. (Ungaro-Croata); Samstag 6:30 ant. (Ungaro-Croata).

Tenderverkehr	äußerer		innerer	
	II. Fahrt 2.30	I. Fahrt 7.30	IV. Fahrt 3.30 Nachmitt.	III. Fahrt 1. Nachmitt.
nach Monumenti	nach Monumenti	nach Monumenti	nach Monumenti	nach Monumenti
Brioni grande	Brioni grande	Fisella	Fisella	Fisella
Brioni minore	Brioni minore	Valmaggiore	Valmaggiore	Valmaggiore
Barbariga	Barbariga	Pl. Christo	Pl. Christo	Pl. Christo
Brioni minore	Brioni minore	Peneda	Peneda	Peneda
Brioni grande	Brioni grande	Peneda	Peneda	Peneda
Molo Bellona	Molo Bellona	Peneda	Peneda	Peneda
		Molo Bellona	Molo Bellona	Molo Bellona

Die Heiterethei.

27 Erzählung von Otto Ludwig.

Das Denken über alles, was ihm vorkommt, bedeckt wenigstens die Leere, die dem vereinsamten Menschen nicht ausbleiben kann, wenn es sie auch nicht erfüllt. Allmählich aber empfindet er doch, daß ihm etwas fehlt, weiß er auch nicht, was es ist.

Eines Tages hörte er ein paar fremde Stimmen draußen vor dem Stadel. Sie bewundern seine letzte fertige Arbeit, die draußen steht.

„Na, ich bin doch auch ein Böttner,“ sagte der eine, „und ich mein, nicht der ungeschick't. Aber so was von Arbeit hab ich doch noch nicht gesehn. Mein alter Lehrmeister ist der geschick't gewest im ganzen Land, aber das hat er nicht machen können. Weiß der Kuckuck, wie das gemacht ist! Das ist eine ganz neue Mode.“

Sie wollen den Meister sprechen, der das gemacht hat. Der Lehrling, dem Befehle des Fritz gehorham, jagt, der Meister sei nicht daheim, und in seine Werkstatt dürfe er niemand lassen. Sie bieten dem Jungen vergeblich Geld, wenn er sie hineinlasse; sie seien Freunde, dem Meister könne es nicht schaden.

„Ja,“ sagt der andere, indem beide gehen, „glaub's schon, daß er niemand in seiner Werkstatt leiden mag, und Böttner am wenigsten. Da muß manch's abzugucken sein.“

Was ist das für ein ander Gefühl, als wenn ihn die Kameraden um Dinge lobten, um die er sich hätte schämen müssen!

„Ja, Denken,“ sagt der Fritz vor sich hinlächelnd auf seiner Schnitzbank, „Denken macht den Mann, und nicht, daß er starke Arm' hat am Leib. Stärk' und Gesundheit sind viel wert, wenn sie richtig gebraucht werden. Und dazu ist das Denken da. Wie oft hab ich meine und anderer ihre Stärk' und Gesundheit umig in die Gefahr bracht, weil ich nicht weiter Gedanken hab gehabt, als zu albernem Zeug. Aber hier will ich mir mein heilig Wort drauf geben, in meinem Leben will ich nicht wieder handgemein werden. Wenn ich nun die Hand einbüßt oder nur einen Finger davon, ich wär der elend'st Mensch; und hätt ich einen anderen drum bracht, ich könnt nimmermehr wieder ruhig werden! Und die Leut' sind doch auch nicht so dumm, wenigstens die fremden nicht.“

Aber auch die Luckenbacher lernt er allmählich ruhig reden hören; freilich, weil er sich außerhalb der unmittelbaren Berührung mit ihnen und in seinen Gedanken über sie gestellt hat. Und es ist ein eigen Ding! In seinen Gedanken kann der Mensch sich frei machen; aber jowie er mit Menschen lebt, wird er ihr Sklave, und wenn er sich zu ihrem Beherrsher ausschwänge. Dann muß er den allgemeinen Gedanken anerkennen, sei's durch Fügen, sei's durch Troß.

Wenn er nach vollbrachter Tagesarbeit in das Gärtchen geht, dann wird das eigene, aus Schmerz und Jörn gemischte Gefühl wieder wach, das ihn die Heiterethei in ihrem Kosen mit dem Nagelschmied hat kennen gelehrt. Er könnte ihm entgegen; seine Schnitzbank und die weite Gedankenwerkstatt, die ihm die Einsamkeit geöffnet, sind ihm eine ganze Welt. Aber er geht absichtlich heraus, jenes Gefühl zu erneuern. Er möchte Ursache finden, es noch wilder und tiefer zu empfinden. Seit dem ersten Abend-Spaziergange in dem Gärtchen hat er das Paar nicht gesehen. Daß sie beisammen sein können, wo er sie nicht sieht, daß es ihn zwingt, ihr Gehaber dabei auf alle mögliche Art sich bis ins Einzelste auszumalen, das erregt ihn weit stachelnder, als sie zu sehen. In dem Augenblicke, wo sie ruhig zusammen sprachen, hat er wenigstens nicht denken müssen: „Jetzt küßt er sie, jetzt streichelt sie ihn!“

Heute endlich soll er sie wiedersehen, und zwar in größerer Nähe als jenesmal. Sie kommen, einander jagend, aus der Tür von des Nagelschmieds Stadel in den Garten heraus. Sie läuft vor ihm bis fast an die andere Planke, der Tür gegenüber, dann schmiegt sie sich um ein schlankes Blütenbäumchen und wendet sich schnell in der Richtung nach dem Fritz zu, der hinter einem großen Wehlfäßenstrauch steht. Im Mutwillen springt sie über den Haug in den Nachbargarten; der Nagelschmied immer nach. Sie läuft weiter. Eben wie sie über den Haug in den Garten des Holders-Fritz herein will, ergreift sie der Nagelschmied. Sie will sich losmachen; er hält sie fest. Sie ringen miteinander. Sie macht sich doch wieder los. „Nun warte nur, Annedorle!“ droht der Nagelschmied. „Du bist schuld, daß ich in einen Dorn bin getreten, oder was es ist, aber es tut verdammt weh.“

Sie meint erst, es ist eine List von ihm, durch die er sie beilocken will. Aber als er in das Gras sinkt, da kommt sie näher. Sie muß doch glauben, er hat sich beschädigt. Sie kniet bei ihm nieder und sagt herzlich und bedauernd: „Ich bin auch recht dumm.“ „Ja,“ lacht der Nagelschmied, indem er sie umschlingt, „das bist du, Annedorle, sonst hätt'st du dich nicht lassen fangen.“

Aber noch lauter lacht der Holders-Fritz hinter seinem Wehlfäßenstrauch — so laut, daß die beiden erschrecken und in Eile wieder dahin zurücklaufen, wo sie hergekommen sind.

„Sie ist's ja nicht, es ist ja gar nicht die Heiterethei.“ wiederholt er wohl sechsmal und lacht immer wieder dazwischen. Er lacht, daß sie's nicht ist, wie er sich geärgert, weil er meinte, sie sei's. Sonst hat er keinen Grund. Er geht in den Stadel zurück und beginnt im Mondenscheine zu arbeiten, weil er nicht weiß, was er sonst vor Freude tun soll. Aber die Tür gibt nicht Licht genug. Er muß wieder aufhören. Er bleibt auf der Schnitzbank sitzen, legt die Hände auf seine Kniee.

„Ob das nicht die junge Frau ist gewest?“ sagte er vor sich hin. Es hat schon lang geheißt, der Nagelschmied holt eine Fremde in die Stadt. Dergleichen hat den Holders-Fritz sonst wenig gekümmert, drum hat er's vergessen. Jetzt fällt's ihm wieder ein. „Ja,“ meint er, „der Nagelschmied ist nicht dumm. Wenn er den Tag gearbeitet hat, dann hat er jemand, mit dem er reden kann. Und das Denken ist doch nur eine halbe Sach', wenn man niemand hat, dem man's sagt. Und ich wär noch hundertmal so vergnügt, wenn ich eins hätt', das sich mit mir könnt freuen. Ja, nun begreif ich's freilich, warum meine alten Kameraden das Wildtun müde geworden sind, wenn sie haben geheiratet gehabt. Und hätt' ich auch geheiratet, ich könnt schon lang da sein, wo ich jetzt bin, und brauch't's nicht heimlich zu sein.“

Nun weiß er auf einmal, was ihm fehlt. Und wiederum, nun er's weiß, nun fehlt's ihm erst recht Das Denken, womit er die Leere seither verdeckt hat, hilft, nun er sie sieht, auch nur sie noch größer machen. Und es freut ihn nicht mehr, weil er's niemand mitteilen kann.

„Wenn du mich doch hätt'st zur Frau, da könnt noch ein Mann aus dir werden!“ Das klingt ihm immer noch vor den Ohren. „Ja, sie hat auch darin recht gehabt, die Heiterethei. Und sie hat's doch wohl eigentlich gut gemeint mit allem, was sie mir am Gründer Markt gesagt hat. Und es war gut, daß sie das hat getan. Und wenn ich mir's recht überleg, so hab ich doch immer an ihre Reden gedacht. Ich wär doch nicht anders worden ohne die Heiterethei. Weil ich ihr hab folgen müssen, das hat mich wild auf sie gemacht. Und so wild ich auf sie war, ich hab doch nicht anders können. Wenn ich ihr das selber könnt sagen, es wär doch ein ganz ander Ding. Und sie tät sich drüber freuen.“

Solche Gedanken hätte er noch vor wenigen Wochen mit Spott verjagt und sich ihrer geschämt. So erweichend wirkt Einsamkeit und Einfluß des Aufenthaltes in freier Natur. Aber auch nur vor sich selber konnte er sich in solchen unbewußten Geständnissen ergen; dachte er sich in die Welt, unter die Leute zurück, dann schämte er sich in der Denkart, die er ihnen unterlegte und die er widerwillig teilen mußte, solcher Gefühle desto mehr.

Am andern Morgen kam seine Großmutter in den Stadel. Sie wollte sich nicht länger zurückhalten lassen, nach ihm zu sehen. Die Gerüchte, die über ihren Fritz in der Stadt umherliefen, konnten ihr nicht fremd bleiben. Sie kam zitternd vor ängstlicher Erwartung und war ganz glücklich, als sie den geliebten Enkel weder still wahnsinnig, noch über schlimmen Plänen brütend fand. Sie erstaunte über die an Eigeninn grenzende Ordnung, die in seiner Werkstatt herrschte, über seinen Fleiß — denn er allein schaffte den Tag über mehr, als früher mit seinen beiden Gesellen zusammen. — am meisten und freudigsten über sein heiteres, gefundes und freundliches Aussehen. Bedenklich freilich war es ihr, wenn sie ihn mit dem Lehrlinge reden hörte. Dann glich er in der Tat dem Wilde, wie ihn die Gerüchte malten. Das geschah auch zuweilen, wenn Bekannte draußen vorbeigingen.

Das „Fräule“ schüttelte den Kopf, als er ihr seine Gründe dazu mitgeteilt hatte, aber sie kannte ihn zu gut und war zu klug, ihm ihre Meinung zu sagen. Auch von den Gerüchten über ihn schwieg sie, um ihn nicht noch mehr gegen die Leute aufzureizen.

„Weißt du denn, Tichterle (Enkel), was ich eigentlich bei dir will?“ Ja, du weißt's net. Guck, Fräule, es wär freilich besser gewest für dich, wenn dein Vater oder deine Mutter selig länger wär am Leben geblieben. Wie du kaum bist zwölf Jahr alt gewest, da hast du armer Jung' schon nig mehr gehabt als dein alt Fräule. Ja, wenn du noch wenigstens hätt'st Geschwister gehabt; mit denen hätt'st du dich verstanden, und es wär manch's von euch geredt worden, was gut wär gewest. Aber was kann ein junger Bursch mit einem alten Fräule reden? Siehste, das ist, als wenn ein Franzos und ein Pariser miteinander wollten reden. Da red't der ein Französisch und der ander Pariserisch, und her-nach weiß keiner, was der ander eigentlich hat gewollt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Die Unterbrechung der Arbeiten am Panamakanal. Dem Londoner „Lancet“ wird aus New-York gemeldet, daß die technischen Arbeiten am Panamakanal für eine Zeit von sechs Monaten ausgesetzt worden sind. Diese überraschende Maßnahme ist auf Rechnung der Notwendigkeit zu setzen, daß zunächst noch für die Errichtung von Arbeiterwohnungen, Werkstätten, Werkstätten usw. gesorgt werden muß; ferner auch für die Aufstellung vieler Arten von Maschinen. Es hat jedoch den Anschein, als ob diese Begründung überhaupt nicht den Kern der Sache trifft, sondern mehr vorgehoben ist, um die in weiten Kreisen vorhandene Unruhe über die durch den Kanalbau drohenden gesundheitlichen Gefahren nicht zu mehren. Jedenfalls hat dieser Ausschub hauptsächlich den Zweck, vor einer energischen Aufnahme der Arbeiten eine möglichst gründliche Sanierung des Gebiets durchzuführen und wirksame Mittel zur Abwehr von Epidemien unter den Arbeitern ins Werk zu setzen. Schon die ersten Wochen des Kanalbaues seitens der Amerikaner haben gezeigt, daß die hygienischen Verhältnisse dort äußerst schwierig sind und daß der gesundheitliche Schutz der Arbeiter seinerseits wichtiger ist als jede andere Rücksicht. Die Amerikaner rechnen darauf, daß es ihnen gelingen werde, im Gebiet des Panamakanals der dort vorherrschenden Tropenkrankheiten, insbesondere des Gelben Fiebers, ebenso Herr zu werden, wie sie es auf der Insel Cuba tatsächlich in verhältnismäßig geringer Zeit erreicht haben.

Die drahtlose Telegraphie übernimmt jetzt auch schon die Funktionen im freundschaftlichen Verkehr der Staaten miteinander, die sonst der Kabeltelegraphie oder besonderen Boten oblagen. Als vor wenigen Wochen das argentinische Geschwader der Republik Brasilien einen Besuch abstattete, schickte der Präsident von Brasilien dem Geschwader den Kreuzer Barozzo entgegen mit dem Auftrage, die Argentinier mittels drahtloser Telegraphie zu begrüßen, was dadurch ermöglicht wurde, daß die Schiffe beider südamerikanischen Republiken mit „Telefunkenapparaten“ ausgerüstet sind. — Die holländische Militärverwaltung hat jetzt mit Telefunkenapparaten bei den jüngsten Manöverübungen Versuche gemacht, die so günstig ausgefallen sind, daß mehrere Stationen drahtloser Telegraphie für die Kolonien beschafft werden sollen.

Ein Marken-Kostüm. Auf einem in der heutigen Sommerfashion abgehaltenen Maskenball in Bermuda soll eine vornehme Amerikanerin in einer Toilette erschienen sein, die aus 30.000 Briefmarken aller Herren Länder bestand. Das Sammeln der Marken hatte Jahre in Anspruch genommen und drei Wochen dauerte es, bis das Marken-Kostüm selbst vollendet war. Als die Arbeit fertig war, lag vor den Blicken des Beschauers ein duftiges weißes Ballkleid aus feinstem Mouffelin, in das prächtige Muster eingewoben schienen. Vorn auf der Taille prangte ein aus braunen Kolumbiamariken zusammengesetzter Adler. In seinen Krallen hielt er eine hängende Weltkugel aus sehr alten blauen Marken. Zu beiden Seiten dieses Globus wehte das amerikanische Banner. Die Streifen waren aus roten und blauen Marken gemacht worden. Ein Schild aus verschiedenartigen ausländischen Marken war auf dem Rücken der Taille angebracht. Im Mittelpunkte des Schildes war das Bild des tapferen Sir George Sumner ebenfalls aus alten Marken gemacht. Die Schöße war mit Marken-Arabesken geziert. Ein großer Rembrandthut, mit roten und blauen Marken bedeckt, wurde zu dem Kostüme getragen. Die Maske und der Fächer waren rosentrot überzogen.

29 Waggons Jährlarten. Im statistischen Amt zu Berlin trifft man jetzt umfangreiche Vorbereitungen zu der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung. 63 Millionen Jährlarten, zu deren Transport nicht weniger als 29 Eisenbahn-Doppelwaggons nötig gewesen sind, werden gebraucht. Die 63 Millionen ergeben, aufeinandergelegt, eine Riesensäule von 8190 Metern, was fast die 33fache Höhe des 166 Meter hohen Kölner Domes bedeutet. Jede Karte ist 21 Zentimeter lang und 13 Zentimeter breit; legt man nun der Länge nach eine an die andere, so ergibt sich eine Strecke von 13.320 Kilometern.

Künstliche Fata Morgana. Die Fata Morgana, jene Erscheinung, bei der dem Reisenden ferne Gegenstände, wie z. B. Wälder und Städte, in großer Nähe sich zeigen, wird bekanntlich durch besondere Strahlenbrechung in der Luft hervorgerufen. Namentlich durch ungleiche Erwärmung haben manchmal Luftschichten, die einander sehr benachbart sind, so verschiedene Dichte bekommen, daß die Lichtstrahlen, die von der einen in die andere geraten, ungefähr ebenso stark von ihrem Wege abgelenkt werden, wie wenn sie aus Wasser in Luft gelangen; hierdurch entstehen Bilder von leuchtenden Gegenständen, die tatsächlich dem Beobachter ganz unsichtbar sind, in dessen Nähe, und diese Bilder sind von solcher Schärfe und Deutlichkeit, daß sie nicht selten für die Gegenstände selbst gehalten werden. Die Erscheinung der Fata Morgana tritt am häufigsten in der Wüste und in der Nähe der Meeresküste auf; in der Wüste werden die unteren Luftschichten von dem heißen Sande, den sie berühren, stark erwärmt, während höhere Luftschichten kühl bleiben; in der Nähe der Küste erwärmt sich bei Sonnenschein das Land viel mehr als das Wasser, so daß die Luft über dem Meerem viel weniger warm wird als die über dem Lande, und in beiden Fällen ist natürlich die kühlere Luft bedeutend dichter als die wärmere; und diese Dichteverhältnisse ist manchmal groß genug, um zu einer Fata Morgana Anlaß zu geben. Den Franzosen J. de Lépina und A. Perot ist es gelungen, künstliche Fata Morgana-Erscheinungen hervorzurufen. Sie übergießen in einem Trog eine gesättigte Lösung von Seesalz vorsichtig mit reinem Wasser, und nach einigen Stunden haben sich in dem Trog verschiedene Schichten von Salzwasser gebildet, die für hindurchgehendes Licht dieselbe Wirkung haben wie die infolge ungleicher Erwärmung ungleich dichten Luftschichten. Man kann sich also jetzt eine Fata Morgana jederzeit im Laboratorium herstellen, und ist dadurch in die Lage gesetzt, die interessante Erscheinung gründlicher zu studieren, als es bisher möglich war.

Kunstlose Mühe. Die angeblich riesenhaften Honorare der Bühnenschriftsteller drücken so vielen geldbedürftigen Menschen die Feder in die Hand, um ein „Bühnenwerk“ zu schreiben, daß allein an einem kleinen deutschen Stadttheater (in Göttingen) innerhalb drei Jahren 1000 neue Bühnenstücke zur Aufführung eingereicht wurden. Somit ist jeden Tag ein Stück eingelaufen. Dabei beträgt der Novitätenbedarf an dieser Provinzbühne in der Saison kaum 25–30 Stück. Es läßt sich wohl leicht er-messen, wie viel von den 335 jährlich eingereichten Stücken mit dem üblichen Bedauern wieder zurückgereicht werden, und wieviel Papier in der Hoffnung auf einen Bühnentreffer vergebens beschriebenen wird. Welche Unsumme von Arbeit aber die Durchsicht und Sichtung des eingehenden Materials erfordert, dürfte ebenfalls aus obigen Zahlen zu ersehen sein.